



Rox-Helmer, Monika: *Der historische Jugendroman als geschichtskulturelle Gattung. Fiktionalisierung von Geschichte und ihr didaktisches Potential*. Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, 2019 (Forum Historisches Lernen). 462 S.

Im Januar 2020 weist das Auschwitz Memorial Museum John Boynes *Der Junge im gestreiften Pyjama* für den Geschichtsunterricht zurück bzw. formuliert das so: Das Buch »should be avoided by anyone who studies or teaches factual history of the Holocaust«. Rox-Helmers Dissertation aus dem Jahr 2017 konnte diese Zuspitzung der Frage nach der historischen Genauigkeit eines zeitgeschichtlichen Bestsellers noch nicht aufgreifen. Sie hat schon in der Vergangenheit wichtige Beiträge zum Thema des historischen Jugendromans und seiner geschichtsdidaktischen Implementierung vorgelegt, darunter die Monografie *Jugendbücher im Geschichtsunterricht* (2006) und zahlreiche Aufsätze zum Thema. Seit in den 1970er-Jahren die Vorstellung überwunden wurde, dass Geschichtsunterricht rein faktenbasiert sein müsse, und man sich eher einer Position annäherte, die die Erinnerungskulturen und die Konstruktion von Geschichte in den Blick nahm, wurde auch der historische Jugendroman aufgewertet. In drei Großkapiteln (Theoretische Grundlagen, Analysen, Rückblick

und Ausblick) stellt die Verfasserin kenntnisreich und detailgenau die Fiktionalisierungsstrategien vor, die von AutorInnen für historische Jugendliteratur eingesetzt werden, um die Lesemotivation bei den Jugendlichen zu steigern. Sie zeigt dabei, dass sie sich fundiert im kinderliterarischen Handlungs- und Symbolsystem des historischen Jugendromans auskennt, nicht zuletzt, wenn sie 120 aktuelle Jugendromane analysiert, davon 20 genauer.

Im ersten Großkapitel legt sie die theoretischen Fundamente zum Thema Fiktion und Geschichte, im zweiten zu Textgattungskonventionen verknüpft sie fächerübergreifend historische und literaturwissenschaftliche Herangehensweise. Das dritte Kapitel dient einer Begriffsbestimmung der hybriden Gattung des historischen Jugendromans, wobei sie sich auf Ergebnisse der Kinder- und Jugendliteraturforschung (von Glasenapp) bezieht, die insbesondere Erzählmuster des Abenteuer- und Adoleszenzromans nachweist. Außerdem werden in Anlehnung an geschichtsdidaktische Konzepte von Jürgen Pandel die historische Referenz in den Texten, die Markierung der temporalen Differenz sowie die fiktionale Devianz untersucht.

Das vierte Kapitel dient der Entwicklung von Analyse Kriterien, die in den Kapiteln 5 bis 7 auf ausgewählte Texte der historischen Jugendliteratur angewandt werden. Hier werden sehr textnah die erwähnten Fiktionalisierungsstrategien untersucht: Ausgehend von einer genauen Titelanalyse bzw. einer Analyse der Romananfänge zeigt Rox-Helmer, wie Authentizität und Fiktionalität zusammenspielen. Dazu gehört zum einen die Analyse von bestimmten Motiven (detektivisches Narrativ, jugendliterarische Tabus, Inszenierung von Helferfiguren, Motiv der Zeitreise), aber auch die Darstellung von zeitlicher Differenz (Kapitel 6). Manchmal verliert man sich jedoch etwas vor lauter verschiedenen Untersuchungskriterien, die nicht alle gleich erhellend sind in Bezug auf das Hauptthema »Fiktionalisierungsstrategien«. Was trägt z. B. die Frage der All-Age-Ausrichtung oder der Geschlechtergerechtigkeit zu diesem Thema bei?

Originell ist das Einbeziehen von drei AutorInneninterviews (mit Gina Meyer, Kirsten Boie und Klaus Kordon) in Kapitel 7, die zeigen, welchen

Gegenwartsbezug die ProduzentInnen mit ihren Texten verknüpfen. Im letzten Kapitel werden alle Teilanalysen zusammengefasst und ansatzweise Möglichkeiten einer didaktischen Auswertung versucht, die es SchülerInnen erlaubt, zwischen sachlich orientierten Quellen und fiktionalen Texten zu unterscheiden, ohne beides gegeneinander auszuspielen. »Fiktionskompetenz« wird demnach zum »zentralen Baustein einer geschichtskulturellen Kompetenz« (418). Hier zeigt sich, dass es auch für den Geschichtsunterricht von Interesse sein kann, sich Texten mit literaturwissenschaftlichem Handwerkszeug zu nähern, um Fiktionalität würdigen zu können. Weitere konkretere Anweisungen, wie das funktionieren kann, sind vielleicht erst dann möglich, wenn auch die Rezeptionssituation genauer untersucht sein wird. Es wird bei Rox-Helmer deutlich, wie viel mehr beide Wissenschaftsfelder voneinander profitieren würden, wenn sie wirklich zusammenarbeiteten. Durch ihre Kooperation mit dem Literaturwissenschaftler Norman Ächtler lebt sie diese Zusammenarbeit schon exemplarisch vor. Insgesamt sind aber auch in ihrer Herangehensweise noch Grenzen ihres Fachgebiets erkennbar, denn sie möchte zwar die fiktionalisierten Texte für den Geschichtsunterricht »retten«, indem sie die Fiktionalisierungsstrategien schließlich doch als »notwendiges Übel« der AutorInnen zum Erreichen von LeserInnen erklärt. Sie erfasst damit aber literarische Vorgehensweisen in aktueller historischer Jugendliteratur nur ungenügend: Es geht in vielen Texten der letzten 10 bis 15 Jahre nicht nur darum, dass sich AutorInnen an die jugendlichen Lesegewohnheiten anpassen und damit nur bedingt »authentisch« sind. Ihr Ziel ist sogar eine bewusste Verunsicherung des Lesers. Man kann dies für problematisch halten, wie ja das Beispiel von *Der Junge im gestreiften Pyjama* gezeigt hat, ein Text, der Jugendlichen, die es noch nicht besser wissen können, »falsche Realitäten« vorgaukeln kann. Viele AutorInnen (und dazu gehören Kordon, Boie und Meyer nur bedingt) verwenden dazu Verfahrensweisen wie multiperspektivisches Erzählen, parabelhafte oder fantastische Plots, unzuverlässige Erzählerfiguren oder die grundsätzliche Infragestellung der Möglichkeit, überhaupt eine historische »Wahrheit« festhalten zu können bzw. ein Spiel zwischen Authentizität und Fiktion.

Und damit sind wir eigentlich über die Literaturwissenschaft doch wieder mitten in Kernfragen der Geschichtswissenschaft: Ist Geschichte Konstruktion? Rox-Helmer wehrt hier Zuspitzungen eher ab, wie sie etwa Hayden White mit dem *linguistic turn* in der Geschichtswissenschaft vornahm – vielleicht aus geschichtsdidaktischer Perspektive, deren Ziel ja keine vollkommene Verunsicherung der SchülerInnen sein darf (43 ff.).

Für ihre Arbeit wurde Rox-Helmer mit dem sektionsübergreifenden Dissertationspreis der Justus-Liebig-Universität Gießen ausgezeichnet.

ANNETTE KLEWER



Seidel, Nadine Maria: *Adoleszenz, Geschlecht, Identität. Queere Konstruktionen in Romanen nach der Jahrtausendwende*. Frankfurt/M. [u. a.]: Peter Lang, 2019 (Kinder- und Jugendkultur,- literatur und -medien. Theorie – Geschichte – Didaktik; 114). 241 S.

Das LehrerInnen mit den besten Intentionen in ihren Klassen Texte lesen, mit denen sie die geschlechtliche Diversität fördern wollen, dabei aber manchmal Geschlechtervorstellungen nur verfestigt werden, statt Heteronormativität aufzubrechen, ist eine didaktische Banalität in deutschen Klassenzimmern. Mit ihrem Dissertations-